

- Huet, M. 1959. Profiles and biology of Western European streams as related to fish management, Transactions of the American Fisheries Society. Taylor & Francis, 88(3), pp. 155–163.
- IPCC – Intergovernmental Panel on Climate Change, 2013. Climate Change 2013: The Physical Science Basis. Contribution of Working Group I to the Fifth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change [Stocker, T.F., D. Qin, G.-K. Plattner, M. Tignor, S.K. Allen, J. Boschung, A. Nauels, Y. Xia, V. Bex and P.M. Midgley (eds.)]. Cambridge University Press, Cambridge, United Kingdom and New York, NY, USA, 1535 pp.
- Kiefer, I., 2019. Ist Fisch gesund? Ernährungsempfehlungen zum Fischkonsum. Vortrag bei der Dialogplattform 2019 »Nachhaltigkeit in der Aquakultur« am 29.05.2019 in Wien.
- Lahnsteiner, F., 2018. Einfluss des Klimawandels auf die Salmonidenfischzucht in Österreich. Vortrag bei der Dialogplattform 2019 »Nachhaltigkeit in der Aquakultur« am 29.05.2019 in Wien.
- Markovic, D., Scharfenberger, U.; Schmutz, S.; Pletterbauer, F.; Wolter, C. 2013. Variability and alterations of water temperatures across the Elbe and Danube River Basins, Climatic Change, 119(2), pp. 375–389. doi: 10.1007/s10584-013-0725-4.
- Melcher, A., Borgwardt, F., Kremser, H. und S. Schmutz, 2013. Temperaturansprüche und Auswirkungen des Klimawandels auf die Fischfauna in Flüssen und unterhalb von Seen. Österreichische Wasser- und Abfallwirtschaft 65(11-12):408–417.
- Pletterbauer, F., Pinter, K. und G. Unfer, 2015. Fischökologische Studie zur Pielach unter besonderer Berücksichtigung der Wassertemperatur. Eine Studie im Auftrag des niederösterreichischen Landesfischereiverbands und des Revierverbands IV – St. Pölten. Wien.
- Pretenthaler, F., Kortschak, D., Hochrainer-Stigler, S., Mechler, R., Urban, H., Steininger, K.W., Matt Themeßl, M., Wolf, A., Kriechbaum, M. und M. Pech, 2014. Auswirkungen des Klimawandels auf die durch Fließgewässer bedingte Hochwassergefährdung in Österreich. Fact Sheet Katastrophenmanagement, Projekt COIN. Graz: Climate Change Centre Austria. <http://coin.ccca.at/node/70>
- Steininger, K., König, M., Bednar-Friedl, B., Kranzl, L., Loibl, W. and F. Pretenthaler (eds.), 2015. Economic Evaluation of Climate Change Impacts: Development of a Cross-Sectoral Framework and Results for Austria. Springer.
- Umweltbundesamt, 2011. Trends der Grundwassertemperatur. Untersuchungen von Daten der Überwachung des Gewässerzustandes in Österreich. Umweltbundesamt, Wien.
- WMO – World Meteorological Organization, 2018. WMO Statement on the State of the Global Climate in 2017.
- ZAMG – Zentralanstalt für Meteorologie und Geophysik, 2018. Österreichisches Klimabulletin 2018.

Anton Planansky – Teil I

INTERVIEWPARTNER: PETER WEBER (Ö1), MICHAELA BODNER
 TRANSKRIPTION: STEPHANIE SALZMANN

Vermutlich 1994 aufgenommen (1908 geboren, zum Zeitpunkt des Interviews 86 Jahre alt)
 Interviewaufnahme zur Verfügung gestellt von Dr. Christian Bauer BAW



Anton Planansky wurde am 16. Mai 1908 in Kunas, im Bezirk Neuhaus (CZ) geboren. Er besuchte die Volksschule in Schamers sowie die Bürgerschule in Neubistritz. Seine fische-reiliche Karriere begann er 1925 als Praktikant der staatlichen Teichwirtschaft Neuhaus, er war jedoch auch für die größte südböhmische Teichwirtschaft in Wittingau tätig. Nach seinem Militärdienst im Jahr 1928 besuchte er ab 1929 die zweijährige Fischereifachschule in Vodnany. Von 1931 bis 1938 war er für die Teichverwaltung Neuhaus tätig, ab 1935 übernahm er dort den Dienstbezirk Gatterschlag (400 ha) von seinem Vater, der dort als Teich-

heger tätig war. 1936 heiratet er seine Gattin Maria. Von 1938 bis 1945 arbeitete er in der Reichsfischereidomäne Neubistritz, von 1941 – 1945 fungierte er dort als Wirtschaftsleiter (> 3.000 ha). Im Jahr 1946 flüchtete er aufgrund der Ausweisung seiner Frau und Mutter durch die Tschechen nach Österreich. Ab 1. Juni 1946 trat er den Posten als Fischmeister der Gutsherrschaft Heidenreichstein unter Fürst Palffy an und wirkte maßgeblich am Wiederaufbau der zerstörten Teichwirtschaft im Waldviertel mit. 1968 wurde er zum Oberfischmeister ernannt. Im August 1972 trat er seinen wohlverdienten Ruhestand an, wobei er der Teichwirtschaft Heidenreichstein bzw. der Teichwirtschaft im Allgemeinen noch mehr als 20 weitere Jahre als Berater, Gutachter und Helfer erhalten blieb. Er starb am 5. Februar 1995 in Heidenreichstein. Neben seinen Verdiensten in der Teichwirtschaft der Gutsherrschaft Heidenreichstein agierte er auch als Obmannstellvertreter des NÖ Teichwirterverbandes, wo er am Aufbau der Organisationen und Interessensvertretungen der Fischerei und Teichwirtschaft beteiligt war. Außerdem führte er geschickt viele Preisverhandlungen mit dem Fisch- Großhandel. Die Ausbildung von Fachkräften war ihm ein besonderes Anliegen, wirkte er doch maßgeblich am Aufbau des Bundesinstitutes für Gewässerforschung und Fischereiwesen in Scharfling am Mondsee mit und war dort lange Jahre als Vortragender und Prüfer tätig. Seine Expertise war zeitlebens österreichweit sehr gefragt, unter seiner Anleitung sind mehr als hundert Teiche entstanden.

Für seine Verdienste erhielt Oberfischmeister Planansky verschiedene Auszeichnungen und Orden, unter anderem die goldene Medaille für Verdienste um die Republik Österreich.

Autor: Stephanie Salzmann
Quelle: Kinsky'sches Forstamt
Heidenreichstein

P: Ah Sie schalten schon ein?

I: Erzählen Sie nur weiter, ich halte das nur so, mir ist am liebsten, wenn Sie einfach reden.

P: Und da kommen Sie zu mir; gehen Sie zu den Böhmen in Wittingau oder in Neuhaus. Ja es gibt keine so Alten von der Teichwirtschaft mehr in der Tschechei. Sag ich – ja, das stimmt, weil ich war heuer wieder in Wittingau zur Kur und wenn ich da mit dem jetzigen Personal mich unterhalte, dann sind die, die einmal mit mir in der Fischereischule waren in Vodnany und dann, wenn wir noch Kontakt gehabt haben, die sind alle längst gestorben.

Naja jetzt kommen Sie da her und ich soll Ihnen halt erzählen, wie war es einst, weil ich habe in Wittingau praktiziert und dann war ich in Neuhaus und hab dann als Vierter meines Geschlechts den Dienstbezirk Gatterschlag übernommen. Also das war so eine Dynastie väterlicherseits und mütterlicherseits. Der Großvater mütterlicherseits war bei (unv.) Liechtenstein, der hat gehabt (Tschechische Ortsnamen/Teichnamen u. a. Kuncak) also an vier Stellen hat er seine Besitzungen gehabt. Da war der Großvater und der Großvater väterlicherseits, der Urgroßvater, war tschechischer Abstammung, stammte aus Moldauthein und war bei Fürst Schwarzenberg. Dann ist er zum Graf Czernin nach Neuhaus gekommen, weil die Fischer, die die Wittingauer Praxis hinter sich gehabt haben, die haben als mehr gegolten als wie die anderen. Es hat doch so viele private Teichwirtschaften gegeben. Naja, da sind sie halt zu mir gekommen und da habe ich ihnen halt erzählt; Abfischungen, wie war es seinerzeit und wie ist es heute.

I: Wie war es denn seinerzeit? Wie war es denn damals? Vor 50 Jahren oder so

P: vor 70 Jahren.

I: Vor 70 Jahren? Soweit schauen Sie zurück?

P: Ich war heuer wieder bei der Abfischung vom Rosenberger Teich und da habe ich dem (Tschechischer Nachname), dem Direktor, gesagt, sind sie mir nicht hab [böse sic.], aber ich hab die Abfischung vom Rosenberger Teich schon vor 70 Jahren erlebt, da waren Sie noch nicht auf der Welt vielleicht. Aber ich bin irgendwie enttäuscht von der Abfischung Rosenberger Teich heute. Ich bin etwas anderes gewöhnt. Wir haben ihn nur

alle drei Jahre gefischt, heute fischen sie ihn jedes Jahr und haben entsprechend miesigen Fisch von einem kg bis max, 1,8 kg. Bin ich wirklich enttäuscht- und da habe ich ihnen halt erzählen müssen, wie es damals war, der Vorgang. Da war es noch finster, sind wir schon zum Zug gegangen, weil angefangen hat es natürlich – an einem Sonntag, hat man schon die Geräte gefahren mit Lastwagen auf den Teich. Eigentlich hat es damals keine Lastwägen gegeben, da haben wir noch mit Fuhrwerken geführt, mit Pferdefuhrwerken die Bottiche hingefahren und aufgestellt. Und dann hat man in der sogenannten Piescarna, das war ein großes Gebäude unterhalb des Teiches, und da ist schon Dinkelstroh ausgebreitet gewesen auf der Erde und hinten Rahmen für Kleider zum Aufhängen. Dort man zu Mittag essen am Abend bekommen, und dann ist ein Bier angeschlagen worden, gleich eine Halbe, mit einem Viertel hat man sich nicht abgegeben. Und – ich muss langsam reden, weil ich habe einen Lungentumor.

I: Mhm Geht Ihnen die Luft aus gell ein bisschen? Nein reden Sie nur langsam, wir können auch Pausen machen.

P: Na und dann ist getrunken worden und dann hat oft der, da hat es ja einen Oberfischmeister und einen Fischmeister gegeben und die Hältermeister und Teichheger und da ist der Oberfischmeister Papaczek war recht ein lustiger Held, der hat gesagt, »so Burschen, wer geht mit, gehen wir nach Lusnicz zum Kirtag und da sind wir, ich bin ein einziges Mal mitgewesen und dann nie wieder, da haben dann in Fischerstiefeln die Burschen mit den Dirndl'n getanzt, die haben sich von der Wirtin Schürzen ausgeborgt damit sie nicht schmutzig werden von den fetten Stiefeln, von den schmutzigen. Wir haben dort angehalten bis nach Mitternacht, dann sind wir nach Hause geteckelt [sic. Gegangen]. Kaum hat man dann eingeschlafen, war Tagewacht. Dann hat es ein Frühstück gegeben, je nachdem Tee, Schwarzen Kaffee, weißen Kaffee, Brot hat einer selber mitgehabt im Rucksack und na dann ist es rausgegangen auf den Teich, da war ja alles hergerichtet.

Ein paar – da sieht man das nicht, aber naja ein paar sieht man [sic. schaut etwas in Buch

oder auf Foto an]. Also sind wir angestanden und da waren vielleicht 5 – 6 Kähne, die waren beim Netz. Und jetzt sind wir raus auf den Teich und da sind eine linke und eine rechte Seite, auf einer Seite waren meistens so 18 Mann, das Seil so stark, das hat man mit der Hand gar nicht gehalten, das hat man mit dem Roubik, also so ein Knebel, so ein langes Ding, das war ein gewisser Vorteil, den hat man eingespannt in das Seil, wenn linke und rechte Seite eingespannt war dann hat der Oberfischmeister mal Kommando gegeben (unv.) also »gib aus«, da sind ein paar beim Kahn gestanden und haben den Kahn festgehalten, wir haben angezogen und da hat man den Nevod also das Zugnetz vom Kahn heruntergehospelt und dann ist beiderseits vorgegangen am Damm oben hat die Musikkapelle gespielt und wir sind im Schritt mit der Musik, haben wir gezogen. Dann war wieder, je nachdem wo der Fisch gelagert war, die Fischgrube hat ja vielleicht damals 20 ha gehabt, aber hinten war der sogenannte Plot, da war der Fisch eingesperrt, also ein Schwernetz, das ist heute auch noch so. und dann war halt dann wieder rechte Seite (tschechisches Wort) einschwenken, linke Seite gerade, je nachdem wo der Fisch war, damit er ihn ins Netz bekommt. Dann ist herangezogen worden. Die unter Leine aufgehängt auf Pflöcke, und dann hinten 5 – 6 Kähne und da ist das Netz herausgezogen worden und dann war der Fisch in den lebenden Kalter eingesperrt. Und vom goldenen Kanal, der geht da vom Suchenthal bis Veseli an der Lainsitz, 45 km lang, ist der goldene, ist Goldes wert, der bespeist oben die Wittingauer Teiche, den Großteil, und nimmt unten wieder das Abflusswasser auf und geht bei durch Wittingau durch und geht in den Rosenberger Teich, bespeist ihn von wieviel Seiten – und wenn Sie da hinkommen und jetzt ist das Netz da, mit 50 – 60 tausend Kg eingesperrtem Fisch.

I: in einem Fang waren 50 – 60 tausend kg? In einem Netz?

P: in einem Netz. Und da ist vom goldenen Kanal geht ins Netz direkt ein (unv.), das heißt eine Wässerung geht da direkt ins Netz und außerdem, wenn das Netz gespannt ist dann

gehen heute, damals war das nicht, dann gehen heute dann in Plastikrohren, in PVC Rohren, gehen da eine Rohrleitung und von da geht überall das Wasser in die Fischgrube. Da gibt es das nicht, wie es vielfach passiert im Sommer, dass die Fische kippen wenn so viele übereinander liegen. Naja und dann ist halt herausgeben auf die Sortiere und da ist, da ist, da haben sie in dem Buch, ist die Waage nicht, da ist eine alte Waage [sic. Blättert in Buch], das ist aus 1970, da ist die Waage gestanden und in zwei, in zwei Bottiche ist der Hauptfisch hineingegangen, sagen wir der Schuppenkarpfen und daneben, rechts der Spiegelkarpfen links und rechts und dann haben zwei Burschen aus dem Netz heraus gegeben auf die Sortierer und da ist sortiert worden und dann ist die Waage gestanden, ein großer Ständer, links ein Teller mit 103 kg Gewicht in Gewichten, so auf einem Teller. Drei kg waren Gut-Gewicht heute verlangen sie schon 7 kg, die Fischhändler, Räuberei.

I: Was? Für einen Karpfen? Pro Karpfen 7 kg?

P: Gut-Gewicht 7 kg. Wenn er heute 5.000 kg übernimmt, dann zieht er ihnen 7 % ab von der Fischmenge.

I: Mit welcher Begründung?

P: Weil der Fisch abnimmt, weil er nicht gleich verkauft wird. Also 3 % ist gerechtfertigt, der Fisch hat Exkremente in sich, hat Schleim, Schlatz auf sich. Also die 3 % die sind, in zwei Tagen, wenn man sie in die Hälter geben sind sie weg. Also das ist das Gutgewicht. Aber heute verlangt der Händler, wenn er Fische ab Teich übernimmt, verlangt er 7 %. Das heißt von 100 kg 7 % werden abgezogen. Also das ist mehr als geraubt. Mein Gott, ich habe den heutigen Funktionären, dem Grafen Trautmannsdorf, wenn sie ihn kennen, dem Fredi oder dem Kainz Thomas habe ich gesagt, ihr seid Patzer. Wenn ich noch dabei gewesen wäre, ich hätte gestritten aufs Raufen. Ich habe mit dem Pepi, dem damaligen Handelsminister in der Bauernkammer gestritten, da habe ich über den Ding, da habe ich über den Tisch gelangt und hätte ihm die Birne [sic. Kopf] angeschlagen, wenn sie mich nicht zurückgerissen hätten.

Da haben wir gestritten um den Hälter, um eine Hälterung, einen Hälterungszuschlag, also ein großer Unterschied ob man den Fisch dem Händler ab Teich verkaufen tut. Man muss doch die mit eigenen und mit gemieteten Fahrzeugen den Fisch auf die Hälter bringen, muss die Hälter bauen, muss die Hälter in Stand halten und dann soll man dasselbe bekommen wie aus dem Teich, da haben wir gestritten natürlich. Und da habe ich mich - jedenfalls gewehrt. Ich war damals, der Deuse war Obmann vom Fischereiverband und ich bin vom Deuse vom 46er oder 47er Jahr bis zum 88er Jahr war ich unter dem Deuse, dann unter dem Hopfner, dann unter Fischer von Anker von Kirchberg, da bin ich Vize gewesen und dann habe ich schon vorher zurücklegen wollen, aber dann hat der Fischer von Anker gesagt »na, wir gehen dann miteinander Planansky«, naja, dann sind wir miteinander gestritten.

I: Wie alt sind Sie denn jetzt?

P: 86: Mein Gott ich habe vor zwei Jahren noch mitgefischt bei den Fischereien und mir tut es leid, dass ich heute nicht mehr kann. Aber ich bin voriges Jahr gestürzt und habe nicht mehr aufstehen können. Rückgratverletzungen. Dann war ich in Horn, Intensiv und auf der Unfallstation und seither, über die Stufen habe ich ein Geländer, sehen Sie eh, da bin ich eben mit der Schnauze voraus schon runtergefliegen, wie ich hinaufgegangen bin habe ich Schwindelanfälle, dann bin ich rücklings wieder hinuntergefallen und bin unten gelegen ein paar Stunden bevor ich auf allen Vieren herauf bin zum Telefon und habe jemanden erreicht.

Naja kurz und gut ...

I: Naja jünger wird man nimmer, gell?

P: Jünger wird man nimmer. Wenn das nicht gewesen wäre, naja heuer bin ich schon dreimal ...

I: Was für einen Pepi haben Sie denn hauen wollen? Den Staribacher? Oder was für einen Handelsminister

P: Staribacher, den Pepi. Den Pepi, haben wir halt gesagt. Der war dann Handelsminister. Dem hätte ich ein paar, ein paar gewischt.

I : Lacht

P: ... hätte der Direktor Hammerschmied und der Wiking nicht mich zurückgerissen. Ich war damals kurz nach einem Herzinfarkt und sehr aufgeregt und brutal, das wird man als Alter auch, wenn es mal kritisch wird.

I: Darf ich Ihnen das wegnehmen? Weil ich höre das immer krachen im Mikrofon, wissen Sie?

P: Was denn? Das ist eine Reklame.

I: Jaja, aber ich hör das, wenn man da kratzt.

P: das ist die Nervosität

I: Wir tun nur plaudern.

P: Und naja, dass wir in Wittingau bleiben. Dann ist halt gewogen worden, die Waage, der hat – 2 Burschen haben heraufgegeben auf vier Keschern, voll muss es ein Meterzentner sein, also 100 kg. Da hat höchstens einer gefehlt oder einer ist draufgegeben worden. Da hat man so eine Fertigkeit gehabt in den Händen, dass man einen Fisch aus 25 kg mit einem Ruck raufgeschmissen hat auf die Waage. Und der hat dann vor der Waage ist der sogenannte Zählbottich, der aus Holz war, das ist ein ovaler Bottich gewesen, vorne ausgenommen, der war ausgepolstert und in den Zählbottich ist Streu gekommen und eine nasse Plane mit einer (unv.) darüber und wenn er den Meterzentner abgewogen gehabt hat, dann hat er ihn gekippt und hat dabei ausgerufen. Immer zu drei (zählt auf Tschechisch). Den Meterzentner hat man ausgezählt, links und rechts einer gekniet, da waren 20 – 30 Tragtücher ausgebreitet, nass gemacht, damit der Fisch ja nicht mit dem Trockenem in Berührung kommt. Einer zählt die geraden, einer die ungeraden und wenn jemand dann auf den Teich zugekommen ist von weitem hat man gehört wie die zählen. Das war eine Melodie, wissen Sie. Da hat man sich müssen die Stimme gegenseitig abstimmen. (Planansky zählt auf Tschechisch und stellt die Melodie dar). Dann hat er gerufen, dann hat der, der die Buchführung gemacht hat, ein Stricherl gemacht. Wenn wieder ein Deset [sic. 10] war, wieder ein Stricherl. Dann quer drü-

ber waren es Fünf, dann hat er in diesem Moment die fünfer zusammengezählt und eventuell zwei Reststücke und dann hat er gleich die ganze Summe, was der jetzt am Wagen oben, sagen wir, früher in Fässern, nachher in Lastwagen ist aufgeladen worden, sagen wir in so einem Behälter, damals hat es dann später Eisenbehälter gegeben, heute Polyester mit Türen. Die macht man auf, auf eine Rutsche und die 1.000 kg die da drinnen sind oder 700, 800 kg die sind mit einem Hieb leer. Früher hat man es in Fässer gehabt, da hat man müssen mit einem »Beisser« (?) ausdrehen auch wieder auf eine Rutsche, der Fisch ist, wenn die Ladung fertig war, dann ist ein zweiter Wagen gekommen. Die sind oben gestanden am Damm, ein zweiter Wagen mit so einem Fass ist hereingekommen in den Transport so einen Meter Durchmesser oder drüber und 1,5 m lang. Das Transportfahrzeug und hat auf dem Fuhrwerk je nach Stärke der Pferde, ein Einspanner hat 2 Fässer oben gehabt, ein Ziehspanner hat 4 Fässer oben gehabt, wenn der voll war, so ist er weitergefahren, ist der nächste gekommen. Und dann ist, sagen wir 4 Fuhrwerke, und dann ist ein Konvoiant auch noch, also ein Begleiter von den Fuhrwerkern der ist auf dem ersten Wagen hinten im sogenannten (unv.) das war der Futtersack, dass er weich sitzt. Dort ist der gesessen und hat zurückgeschaut ob alle auch nacheinander fahren und so ist man auf die Hälter gefahren und dort hat man ausgedreht. Später waren dann die Lastwagen, da sind hölzerne Bassins oben gewesen, da hat man müssen herauskeschern. Aber mit jedem Auto, der hat vielleicht, in einem, je nach der Größe des Behälters von 800 bis 1.000 kg auf einem Behälter gehabt. Sodass der drei bis vier tausend kg weggeführt hat, mit dem Fünftonner. Dort ist man auf die Hälter gekommen, dort eine Rutsche eingehängt und dort hat man müssen herauskeschern, das war eine Plage. Heute ist ja doch schon ein gewisser technischer Fortschritt, dass man diese Polyester [sic. Behälter] hat.

Fortsetzung folgt ...